

Kampftag noch etwa 140 000 Mann entgegenstehen, während zugleich 50 000 Mann gegen die 56 000 Blüchers im Norden kämpften. Von den Truppen der Hauptarmee lagen zudem 24 000 frischens erst am Nachmittag einzureihen, da sie weite Märkte vor sich hatten.

Aus den am 15. und am Morgen des 16. eingenommenen Stellungen entwickelten sich am ersten Tage vier Gefechte: die Schlacht bei Wachau, das Gefecht bei Connewitz und das bei Lindenau, sowie die Schlacht bei Möckern.

Zwischen 8 und 9 Uhr griffen die Verbündeten in 4 Kolonnen an dem trüben, kalten und regnerischen Morgen des 16. Oktober an, und eine langdauernde Kanonade von unerhörter Heftigkeit leitete den Kampf ein. Zu frischen Vorläufen wurden den Franzosen Wachau und Liebertwolkwitz, die beide nur schwach besetzt waren, abgenommen, aber die ansangs erfolgreichen Angriffe erlahmten bald, da es an den notwendigen Reserven fehlte. So wurde gegen Mittag langsam alles Verlorene zurückeroert, und Napoleon schickte sich an, das Centrum der Verbündeten zu durchbrechen. Obwohl Alexander, der vom Wachberg aus den Gang der Schlacht überblickte, russische Reserven vorschickte, wurde doch das Centrum der Verbündeten in die Defensive zurückgedrängt, besonders, als Macdonald den Roßberg genommen hatte. Um 2 Uhr waren mit Ausnahme Kleists, der sich in Marllsleberg hielt, sämtliche Truppen der Verbündeten auf ihrem Ausgangspunkt zurückgeworfen. Napoleon bereitete sich zur Offensive vor und wartete nur noch auf Marmonts Eintreffen, der indessen bei Möckern festgehalten wurde. Zweifelhaft erschien es, ob die Verstärkungen der Verbündeten rechtzeitig eintreffen würden. Gegen 3 Uhr hatte Napoleon jene Reitermasse von 8000 Mann beisammen, mit denen der entscheidende Stoß geführt werden sollte, und in der Überzeugung des Sieges ließ er die Glocken Leipzigs läuten. Der Stoß war sichtbar, und Fuß und Reiter drangen fast bis zu dem Hügel, wo sich die verbündeten Monarchen befanden. Dort hatte sich ihre Kraft erschöpft, und sie wurden durch die Truppen des Herzogs Eugen von Württemberg zurückgeworfen. Damit war der Angriff gescheitert, trotzdem dauerte der Kampf bis zum Abend fort, ohne daß ein dauernder Erfolg gewonnen wurde. Aulich ergebnislos kämpfte am linken Pleißenufer der General Merveldt um den Pleißenübergang bei Connewitz. Infolge des ungünstigen Geländes und des Mangels an Geschützen konnte er aber auch keine Brücke schlagen, nur durch einen geschickten Überraschung wurde das Dölliger Schloß genommen. Auch der Nachmittag brachte dort keine Erfolge, Merveldt wurde sogar gefangen genommen. Allmählich erschöpft der Kampf wegen Mangels an Kräften. Auch bei Lindenau wurde von dem Corps Schulz gegen das Bertrand ohne weiteres Ergebnis gekämpft. Nach einem teilweisen Eindringen in die Dörfer blieben doch zuletzt Blücher und Lindenau in den Händen der Franzosen, was um so wichtiger war, als dadurch die Rückzugslinie durch das gefährliche Flüßgebiet gesichert war.

Glücklicher verlief dogegen der Kampf im Norden bei Blücher. Dort hatte Marmont eine vortreffliche, gut verdeckte Stellung gehabt, aus der ihn Napoleon, weil er den Gegner nicht so nahe glaubte, nach Süden rief. Auf diesem Marsch hielt Marmont inne, als die Preußen kamen, und konnte nun allerdings nur eine weniger gute Stellung zwischen Möckern und Eutritsch einnnehmen. Dort versuchte einen dreimaligen vergeblichen Sturm auf Möckern, das er als den Schlüssel der feindlichen Stellung erkannte. Auch ein vierter erbitterter Kampf mit verstärkter Artillerie brachte nur einen zweifelhaften Erfolg, bis eine Kavallerie-Attacke den Sieg für die Preußen entschied. Unter großen Verlusten, aber in guter Ordnung zog sich Marmont in seine neue Stellung Gohlis-Eutritsch zurück.

War somit auch die Schlacht am 16. unentschieden geblieben, so verschob jedes Bleiben die Lage zu ungünstigen Napoleon, der seine frischen Truppen mehr hatte, während bei den Verbündeten die Nordarmee mit ihren 68 000 Mann und eine russische Reservearmee mit 50 000 Mann eintreffen mußten. Warum gab Napoleon nicht sofort den Befehl zum Rückzug? Er wollte der Armee, die durchaus nicht das Gefühl einer Niederlage hatte, diese Meinung erhalten. Und noch immer hoffte er auf den Zauber seines Namens, der ihm einen gänzlichen Waffenstillstand verschaffen könnte. Indessen die Mission, mit der er den gefangenen General Merveldt betraute, blieb zwecklos. Am 17. — einem Sonntag — blieb ein Angriff wider Erwartung aus. Langsam wurde der Abzug beschlossen, der Train nach Weinhof vorausgesandt, die Truppen aber in der Nacht zum 18. näher an die Stadt gezogen. Um aber den Feind über diese Bewegung zu täuschen, erhielten kleine Abteilungen die Wachfeuer brennend. Die neue Stellung Napoleons bildete Connewitz—Probsteida—Paunsdorf—Schönfeld. Auf Seiten der Verbündeten war nur Blücher etwas vorgedrungen, und endlich war es zum Teil durch energetisches Auftreten gelungen, Bernadotte zum Vormarsch zu bewegen, doch erst als ihm Blücher in edler Selbstentzugs 30 000 Mann zur Unterstützung zugeschickt hatte, weil der Kronprinz in seiner übergroßen Voricht noch immer einen Durchbruch Napoleons nach Magdeburg befürchtete. Die Aussichten für Napoleon waren, schon rein zahlenmäßig betrachtet, trüb; den 295 000 Mann mit 1860 Geschützen auf Seiten der Verbündeten verlor Napoleon nur 160 000 Mann mit 630 Geschützen entgegengestellt.

Die Angreifer bildeten einen Halbkreis von vier Meilen um Leipzig, und ihr Plan war ein konzentrisches Vorrücken auf die Stadt. Napoleon, der schon zeitig überall die Stellungen besichtigt hatte, verfolgte den Kampf von der Quandtschen Lobalsmühle aus. Leicht hätte ihm ein gleiches Schicksal bereitet werden können wie 60 Jahre später seinem Ritter bei Sedan, wenn man ihm die einzige Rückzugstrasse verlegt hätte. In sechs Kolonnen ging die böhmische Armee zum Angriff über, so daß überall sich Einzelgefechte am Vormittag entspannen, bei denen sich die Franzosen im wesentlichen behaupteten. Nur die vorgeschobenen Stellungen wurden von ihnen ausgegeben, noch aber waren die wichtigen Punkte Probsteida, Paunsdorf und Schönfeld in ihren Besitz. Im Norden wurden die Angriffe der Schlesischen Armee abgewiesen, und Schulz erhielt bei Lindenau eine

Schlappe, daß er die wichtige Rückzugstrasse nicht mehr bedrohte. Der wirkliche Kampf setzte erst am Nachmittag gegen 2 Uhr ein, als man auf die Ankunft der Nordarmee rechnen konnte. Während im Süden Napoleon die Linie Connewitz—Probsteida behauptete, errangen die Verbündeten im Osten durch Bennigsen und die Nordarmee, die sich zwischen die Parthe und Paunsdorf schob, Erfolge. Nach heldenmütiger Verteidigung wurden Paunsdorf und Sellerhausen genommen; am grimmigsten rang man um Schönfeld, das endlich den Verbündeten blieb. Im Norden war die Lage infolge der geringen Stärke Blüchers unverändert geblieben. Wenn also auch die Entscheidung noch nicht gefallen war, da wohl der linke Flügel Napoleons geschlagen, aber der rechte und die Mitte sich behauptet hatten, so war sie doch nähergerückt. Während Napoleon noch am 16. in der Offensive gewesen war, blieb er am 18. ganz auf die Defensive beschränkt. Stand ihm am 17. noch der Weg nach der Elbe offen, so blieb ihm jetzt nur noch der Weg an die Saale. Durch eine Frontlinie von zwei Meilen hatte der Kaiser die Bedrohung des Rückzugs verhület. Bereits um 11 Uhr gab Napoleon die Anordnungen zum Rückzug, der, wenn er einen Tag eher angetreten wäre, weitauß geordneter ausgeführt werden konnte. Somit war die größte Schlacht der Weltgeschichte geschlagen, in der um die Mittagsstunde nicht weniger als 600 000 Krieger sich gegenüberstanden hatten. Unbekannt zogen die französischen Truppen in der Nacht zum 19. Oktober auf ihren Stellungen ab. Am 19. folgte der Sturm auf die Vorstädte und der Kampf um die innere Stadt. In der Siegesfreude vergaß man Napoleon zu verfolgen, um den Sieg vollständig zu machen, wenn auch die vorgezogene Sprengung der Elsterbrücke ein großer Teil Truppen abgeschnitten wurde. In Deutschland aber atmete man auf und empfand den Sieg als das entscheidende Gottesgericht.

Mit einem Verluste von rund 54 000 Mann hatten die Verbündeten den Erfolg erlangt, aber ein Jubel ohne gleichen erscholl, sodass C. M. Arndt mit Recht singen konnte:

O Leipzig, freundliche Lindenstadt,
Dir ward ein leuchtendes Ehrenmal:
So lange rollt der Jahrer Rad,
So lange scheint der Sonnenstahl,
So lange die Ströme zum Meere reisen,
Wird noch der späteste Eusei preisen
Die Leipziger Schlacht."

Zum 100. Gedenktage der Schlacht bei Leipzig.

Der 100. Gedenktage der Völkerschlacht mag Anlaß sein, einen unter dem unmittelbaren Eindruck des großartigen Sieges von jahrelanger Seite stammenden Bericht über diese weltgeschichtlichen Kämpfe wiederzugeben, mit dem die "Leipz. Bltg." in Nr. 202 vom 22. Oktober 1813 ihren Lesern ein einheitliches Bild der soeben durchlebten Schlachtage bot:

"Hauptquartier Kötha, den 19. October.

Der Kaiser Napoleon hatte am 16. d. Ms. seine ganze Macht bei Leipzig verklammert, seinen rechten Flügel bei Connewitz, das Centrum bei Probsteida und den linken Flügel bei Stötteritz aufgestellt und vor der Fronte die Dörfer Döllig, Wachau und Holzhausen stark besetzt. Gegen die Armee des Generals der Cavallerie v. Blücher, hatte er zwey bis drei Armeecorps, worunter sich auch ein Theil der Garde befand, aufgestellt. Das Corps des Generals Reynier, welches durch Detachement von andern Corps verstärkt wurde, war an diesem Tage noch bei Wittenberg, wo es die Elbe passirt hatte, um an dem rechten Ufer Demonstrationen gegen Roskau zu unternehmen. Es wurde beschlossen, den Feind mit der Hauptarmee und mit der Armee des Generals Blücher, welcher bei Schleiden angekommen war, den 16. Morgens anzugreifen.

General Blücher drang von Schleiden über den Parthenbach gegen Leipzig vor. Feldzeugmeister Graf Giulay rückte von Lützen gegen Lindenau; der General der Cavallerie, Graf Merveldt, und das österreichische Reservecorps von Pegau über Zwönitz in die Richtung von Connewitz; der General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, mit dem Corps des Generalleutnants v. Kleist und des Generals der Cavallerie, Grafen Kleinau, aus seiner Stellung über Gröbern und Gossa gegen Liebertwolkwitz. Der Angriff der Hauptarmee begann um 3 Uhr früh. Der Feind entwidete eine Streitkraft von 140—150 000 Mann, er schien besonders unsern rechten Flügel debordiren zu wollen und zeigte bei Liebertwolkwitz sehr große Cavalleriemassen.

Die Schlacht begann auf allen Punkten mit einer äußerst heftigen Kanonade. Mehr als tausend Feuerschläge spielten gegeneinander.

Der Angriff von Connewitz war in der Fronte nicht ausführbar, weil der Feind die Brücke und den Damm mit viel Geschütz und Infanterie verteidigte und das Terrain es unmöglich machte, Geschütz dogegen auszuführen. Sobald man sah, daß derselbe mehrere große Angriffskolonnen gegen das Centrum und den äußersten rechten Flügel in Bewegung setzte, ließ der an ehemal commandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg das ganze österreichische Reservecorps, unter dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg, über Gatschwitz und Deuben auf das rechte Ufer der Pleiße überqueren und vor Gröbern aufmarschieren.

Der General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, der Generalleutnant von Kleist und der General der Cavallerie, Graf Kleinau, wiesen alle Angriffe des Feindes zurück. Der General an ehemal Barclay de Tolly unterstützte das Centrum mit den Grenadiercorps und einigen Cavallerieregimentern der Garde. Bei dieser Gelegenheit eroberte das Kleist'sche Corps 5 Kanonen.

In dem Augenblicke, als die Tote der österreichischen Reservecavallerie und Feldmarschallleutnant Graf Rostiz aus Gröbern debouchirte, war es dem Feinde gelungen, auf dem linken Flügel mit einer großen Cavalleriemasse, unterstützt von mehreren Quartos Infanterie, bis nahe an Gröbern vorzudringen. Der Feldmarschallleutnant Graf Rostiz verlor seinen Augenblick, stürzte sich mit seiner Cavallerie auf die feindliche, wodurch sie über den Haufen, hieb in mehrere Quartos ein, und zerstörte sie gänzlich. Der Erbprinz von Hessen-Homburg rückte mit der Division des Feldmarschallleutnants Bianchi,

welche gleich nach der Cavallerie aus Gröbern debouchirte, bis auf die Höhe von Marllsleberg vor. Der Feldmarschallleutnant Bianchi dirigirte das Feuer seiner Artilerie und eroberte 8 Kanonen.

Der Feind unternahm nur mit außerordentlicher Absicht, ihn vom Centrum zu trennen. Seine Generale der Cavallerie, Graf Wittgenstein und Graf Kleinau, empfingen ihn abermals mit der größten Kaltblütigkeit, und selbst, als er mit seiner Cavalleriecolonie bis nahe vor Gossau vorgedrungen war, behaupteten die russischen Grenadiere ihre Stellung unerschütterlich. Das wohlbirigte Feuer der Artillerie und eine glänzende Attacke des Gardesoldatenregiments unter Anführung des Generaladjutanten St. Majestät des Kaisers aller Russen, General Großen Orloff-Denissenow, zwang den Feind wieder zum Rückzuge bis hinter Wachau. Der en chef commandinge Feldmarschall befahl nun eine allgemeine Vorrückung, um ganz Weißer des Plateaus von Wachau zu werden. Die russischen Garden und die österreichische Grenadierdivision Weihenwolff wurden zur Unterstützung dieses Angriffs bestimmt, wodurch der Feind weit über seine erste Aufstellung zurückgedrängt wurde.

Der General der Cavallerie Graf Merveldt hatte den Antrag, den Übergang über die Pleiße im Rücken des feindlichen rechten Flügels bei dem Dorfe Connewitz zu forciren. Gegen Abend gelang es dem bemerkten General der Cavallerie nach den äußersten Anstrengungen über den Fluss zu schwimmen. Eine große feindliche Übermacht brachte jedoch das übergesetzte Bataillon zum Weichen. Das Pferd des Generals Merveldt wurde getötet, er selbst erhielt eine leichte Schußwunde und wurde gefangen. Der H.-M.-R. Fürst Alois Lichtenstein behauptete den ganzen Tag mit einem Theile des Merveldtschen Corps seine Stellung gegen die heftigsten Angriffe. Der Feldzeugmeister Graf Giulay drang bis Lindenau, wofür der Feind, durch das Terrain begünstigt, den hartnäckigsten Widerstand leistete, vor und eroberte hierbei zwei Kanonen.

Der General der Cavallerie von Blücher schlug seinerseits den Feind, vertrieb denselben aus Möckern und eroberte einen Adler von der Marinegarde und 30 Kanonen und mache 2000 Gefangene.

Die Nacht mache der Schlacht für diesen Tag ein Ende.

Der General der Cavallerie Freiherr von Bennigsen, welcher nach Hinterlassung eines hinlänglichen Armeecorps vor Dresden zur Hauptarmee im Annmarsche war, konnte, der größten Anstrengungen ungeachtet, am folgenden Tage, den 17., nicht weiter als bis Golditz, und der Feldzeugmeister Graf Colloredo, der den Weg über Freiberg und Chemnitz genommen hatte, nur bis Dorna kommen.

Der Kronprinz von Schweden, welcher bei Göthe stand, überzeugte sich, daß die Bewegungen des Generals Neynies bloße Demonstrationen waren; er entschloß sich daher, sich mit dem General von Blücher zu vereinigen, um entweder dieses feindliche Corps abzuwischen, oder in Halle es sich mit dem französischen Hauptarmee verbinden sollte, selbst an dem allgemeinen Angriff in den Ebenen von Leipzig Theil zu nehmen, und rückte zu diesem Ende noch an diesem Tage bis in die Gegend von Halle vor.

Der Umstand, daß am 17. die Armee des Kronprinzen von Schweden, das Armeecorps des Generals von Bennigsen und die Armeabteilung des Feldzeugmeisters Großen Colloredo noch so weit von der Hauptarmee entfernt waren, daß sie unmöglich zur rechten Zeit eintreffen könnten, um thätigen Anteil an der Schlacht zu nehmen, bestimmte den en chef commandirenden Feldmarschall den folgenden Tag zum erneuerten Angriff abzuwarten. Am Abend des 17. trafen der Kronprinz von Schweden in Taucha, der General der Cavallerie Freiherr von Bennigsen in Naunhof und der Feldzeugmeister Graf Colloredo bei der Hauptarmee selbst ein.

Am 18. früh war die feindliche Hauptmacht von Connewitz über Dösen vorwärts Wachau gegen Juchhain und Seyfershain in Schlachtführung aufmarschiert und hatte Armeecorps gegen den General von Blücher und den Kronprinzen v. Schweden aufgestellt, Leipzig hielt der Feind fortan stark besetzt. Um 8 Uhr früh begann der Angriff der Hauptarmee in drei Colonnen. Die Absicht war, den Feind gegen Leipzig zu drängen, zu welchem Ende der en chef commandirende Feldmarschall die rechts gehende Colonne der Armeecorps der Generale der Cavallerie Freiherrn von Bennigsen und Grafen von Kleinau bestimmte.

Die zweite Colonne unter dem Oberbefehl des Generals en chef Barclay de Tolly wurde aus dem Corps des Generals der Cavallerie Grafen von Wittgenstein und des Generalleutnants von Kleist gebildet und hatte zur Reserve die gesammelten russischen und preußischen Garden. Die dritte Colonne unter dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg formirten die Divisionen Bianchi, Fürst Alois Lichtenstein, Graf Weihenwolff und Graf Rostiz. Als Reserve dieser Colonne folgte der Feldzeugmeister Graf Colloredo mit seiner Armeabteilung.

Die erste Colonne rückte von Seyfershain in die Richtung gegen Holzhausen, die zweite von Gossau gegen die Höhen von Wachau, während die dritte das Plateau zwischen Dösen und Löbnig besetzte hielt.

Der Feind bot alles Mögliche auf, um dem Vorrücken unserer Angriffskolonnen Schranken zu setzen. Doch nichts konnte der Tapferkeit der verbündeten Truppen widerstehen. Er wurde aus einer Stellung in die andere zurückgedrängt, sodass er mit einbrechender Nacht auf die Stellung von Connewitz über Probstheida gegen Ziehna und Schönfeld in ihrer Nähe abgenommen wurden.

Der Kronprinz von Schweden vertrieb den vor ihm stehenden Feind und rückte bis Paunsdorf vor, während der General der Cavallerie von Blücher mit mehreren Abtheilungen seiner Armee über die Parthe sah.

Zwei württembergische Cavallerieregimenter unter dem General von Rotmann, zwei sächsische Jägerbataillone mit vier Batterien zu 26 Haubitzen und 26 Kanonen unter dem Generals von Stosse traten an diesem Tage aus den feindlichen Reihen und schlossen sich ganz ausgerüstet an